**Transkript – Interview Expert 1**

1. Juni 2025, 09:30 Uhr

**Sprecher 1:** Genau, ich habe das – das sind so drei Bereiche, also im Endeffekt frage ich quasi… ach so, jetzt sehe ich dich ja nicht mehr. Das Interview ist in drei Bereiche aufgeteilt: Einmal geht es darum, wie wichtig dir die Prognosequalität des Modells ist, dann, wie wichtig die Verständlichkeit ist, und schließlich um den Trade-off zwischen beiden Aspekten im Kontext der Gaswirtschaft. Dafür müsste ich einmal offiziell fragen: Was ist deine Funktion bei der Firma? Wie arbeitest du mit Gas? Und wie würdest du deinen Job in zwei Stichpunkten beschreiben?

**Sprecher 2:** Also, ich bin Teamleiter für quantitative Analyse – und ich vermute, ich erkläre jetzt eher die Funktion der quantitativen Analyse als meine Rolle als Teamleiter. Quantitative Analyse entwickelt vornehmlich Bewertungsmodelle für komplexe Gasderivate, Optionen könnte man sagen. Ein Bereich davon ist die Erstellung der Preisforward-Curves (PFC) für Gas. Im Wesentlichen geht es um die Bewertung von komplexen Sachverhalten wie Flexibilitäten, Preisrisiken, Risikobewertungen usw.

**Sprecher 1:** Hättet ihr euch denn direkt mit Gaspreisprognosen beschäftigt? Wahrscheinlich eher indirekt, weil ihr Prognosen nutzt, aber nicht selbst erstellt?

**Sprecher 2:** Nein, der Handel erstellt eigentlich keine eigenen Prognosen – außer vielleicht für Langfristplanungen. Wenn Prognosen verwendet werden, kaufen wir die bei externen Dienstleistern ein und nutzen sie dann weiter. Wir sind also eher Anwender, nicht Entwickler von Prognosen.

**Sprecher 1:** Wie bewertet ihr dann die Prognosen? Bewertet ihr sie anhand der Abweichung zum tatsächlichen Preis oder ist euch eher wichtig, dass z. B. die Volatilität richtig abgebildet wird?

**Sprecher 2:** Eine einheitliche Messung gibt es nicht. Wir reden über Langfristprognosen, meist auf Jahresbasis, nicht tagesgenau. Da ist ohnehin klar, dass die Realität stark abweichen kann. Wenn dann z. B. ein Krieg ausbricht, schießen die Preise in Höhen, die niemand vorhergesagt hat. Diese Prognosen dienen eher zur Planung, für Business Cases, für Investitionsrechnungen usw. Aber niemand schaut sich später an, ob eine Prognose von vor fünf Jahren richtig war. Die Validität ergibt sich eher aus dem Renommee des Anbieters.

**Sprecher 1:** Angenommen, ihr würdet kurzfristige Preise prognostizieren – z. B. den Day-Ahead-Preis –, wie wichtig wäre dir da die Prognosequalität? Also eher: Peaks erkennen? Oder die grobe Richtung?

**Sprecher 2:** Am besten natürlich alles. Aber es hängt vom Anwendungsfall ab. Wenn das Modell eingesetzt wird, wo große finanzielle Risiken bestehen, sind z. B. Preisspitzen besonders wichtig – auch wenn sie schwer zu prognostizieren sind. In anderen Fällen reicht vielleicht eine grobe Tendenz. Es kommt also ganz auf den Zweck an.

**Sprecher 1:** Wie stehst du zu interpretierbaren Modellen? Also solche, die ihre Vorhersagen transparent machen – z. B. EBM – im Gegensatz zu Black-Box-Modellen wie XGBoost oder neuronalen Netzen?

**Sprecher 2:** Auch das hängt vom Verwendungszweck ab. Wir hatten z. B. mal ein Multi-Commodity-Modell entwickelt, das so komplex wurde, dass man am Ende nicht mehr nachvollziehen konnte, was wo passiert. Daher fahren wir eher den Ansatz: Keep it simple. Lieber etwas ungenauer, aber dafür nachvollziehbar. Gerade bei Simulationsmodellen ist uns das wichtig. Bei Prognosemodellen kann ein Black-Box-Ansatz auch funktionieren – aber nur, wenn ich Vertrauen habe, dass es keine groben Fehler produziert.

**Sprecher 1:** Also sagst du: Für reine Vorhersagequalität kann ein Black-Box-Modell reichen, aber wenn es um Analyse und Verständnis geht, ist Interpretierbarkeit wichtiger?

**Sprecher 2:** Genau. In der praktischen Anwendung ist Transparenz oft wichtiger. Ein Black-Box-Modell kann nur dann funktionieren, wenn man es zuverlässig kontrollieren und überwachen kann. Ohne das wird es in der Praxis schwer einsetzbar sein – vor allem aus Risikomanagementsicht.

**Sprecher 1:** Könntest du zum Schluss noch einmal die beiden Anwendungsfälle zusammenfassen: Wo ist Transparenz wichtiger, wo Genauigkeit?

**Sprecher 2:** Wenn ich mit einem Prognosemodell Zusammenhänge analysieren oder ökonomisch nachvollziehen will – z. B. Treiber des Gaspreises –, ist Transparenz essenziell. Nur so kann ich verstehen und plausibilisieren, was das Modell tut. Ein Black-Box-Modell hilft mir da nicht weiter. Wenn ich hingegen einfach nur eine möglichst präzise Prognose brauche – etwa für die Kundenabnahme –, ist Genauigkeit wichtiger. Aber dann braucht es einen Kontrollprozess, der sicherstellt, dass das Modell nicht „Humbug“ produziert. Das bedeutet: Es muss einen Mechanismus geben, der auffällige oder fehlerhafte Prognosen erkennt und abfängt.

**Sprecher 1:** Perfekt, danke dir. Das war sehr hilfreich.